

Gedichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **55 (1984)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARIANNE HAURI-ZWAHLEN

Gedichte

Angabe

Die Traumbestand-Höhe
unter der Brücke
Jetzt:

Gegen die Wellen gekämmt
mein Haar,
entwurzelt vom Augen-Blick
in der Tiefe.

An jeden Strand geworfen
mein Ruf,
und wider die Klippen gesandt,
und wieder ...
gerettet mein Atem
gegen die Gischt.

Nicht-Vergessen trinke ich immer.
Eingerollt in die Gezeiten
erinnert mich Ufer
um Ufer.

Aus «Bruchstücke», Verlag St. Arbogast, Muttenz 1981

Nächtliche Bucht

Es könnte etwas geschehen im Dunkeln.
An der Küste, der steingesäumten,
wo die gestrandeten Helden umgehen,
zu jeder Zeit.

Am Ufer melden es an:
der Treibsand, die Muschel.
Es könnte etwas geschehen,
wir kommen nicht an –
wir gehen nicht aus.

Da ist etwas draußen
im Wasser.
Ein Fang; keiner kennt ihn.
Das Boot könnte kentern, –
wir legen nicht Hand an die Ruder
jetzt, in der Nacht.

Hier hängt unser Fisch überm Feuer.
Am Horizont schlägt die Welle
voll Mondlicht
sich über. –

Zeichenlos

Gegen die stürzenden Ränder geschrieben:
blütenlose Zeichen.
Weiß auf Weiß gedruckt;
der Urtext
auf meiner Stirn.

Der Fall klammert aus,
was mich ansieht;
das Irisblau
und das Blau des Wassers,
dort,
wo ich bin.

Vielbegangen sind alle Laute.
Beziffert die namenlosen Orte,
wo du mich anrufst, –
von Zeit
zu Zeit.

Bruchstücke

Es war
(doch der Krug ging nicht)
am Anfang.

Es war
(und der Krug brach nicht)
beim Brunnen.

Es ist
zwischen Krug und Brunnen.
Es ist,
was zerbrach.
Und wir werden nie leer
vom Sammeln der Scherben.

Es ist
(und wir füllen den Krug)
beim Brunnen.
Es ist
(doch der Krug geht nicht)
am Ende.

Und wir zerbrechen nicht.
